Häkelbücher,
von der Tribüne geliefert, geben den Hausfrauen nützliche Winke zur Herstellung prächtiger Handarbeiten.
Jedes Buch 12c.

Tägliche Omaha Tribüne

Wetterbericht.
Für Omaha und Umgegend: Schön heute abend und Mittwoch; steigende Temperatur.
Für Nebraska: Allgemein schön heute abend und Mittwoch; steigende Temperatur.
Für Iowa: Allgemein schön und fortgesetzt kalt heute abend; Mittwoch schön mit langsam steigender Temperatur.

33. Jahrgang. Omaha, Nebr., Dienstag, den 16. Januar 1917. 8 Seiten.—No. 263.

Gewaltige Russen-Angriffe abgeschlagen!

Russen und Rumänen kämpfen mit dem Mut der Verzweiflung; russische Flanke nördlich von Focsani erschüttert.

Deutsche Verbündete verrichten Heldentaten.

Berlin, 16. Jan. (Funkenbericht.) — In dem heutigen offiziellen deutschen Bericht heißt es, daß gewaltige russische Angriffe zu beiden Seiten von Fundeni (Rumänien) siegreich abgeschlagen wurden. Der Bericht sagt wörtlich: „Nach längerer artilleristischen Vorbereitung setzten zahlreiche russische Streitkräfte zu beiden Seiten von Fundeni zum Sturm an; die Sturmwogen aber brachen mehrere hundert Fuß von unseren Stellungen entfernt unter unserem treffsicheren Feuer zusammen. Gegen Abend setzte die russische Infanterie trotz der vorhergegangenen furchtbaren Verluste wiederum zum Sturm an, und es gelang auch mehreren schwachen feindlichen Abteilungen, in unsere vorderen Schützengräben einzudringen, wurden aber prompt hinausgeworfen. Der Feind erlitt ungemein schwere Verluste an Toten und Verwundeten.

Dasselbe Schicksal teilten rumänische Sturmkolonnen zwischen den Casinu- und Susita-Tälern. Die Rumänen, welche an einem Punkte in unsere Stellungen eingedrungen waren, wurden durch einen Gegenvorstoß geworfen, und hierbei nahmen wir 2 Offiziere und 200 Mann gefangen.

Vor Galatz Toren.

Berlin, 16. Jan. (Funkenbericht.) — Das bulgarische Kriegsamt meldet: Die Bulgarische Artillerie hat vom rechten Ufer der Donau aus die Festung Galatz unter Feuer genommen.

Berlin, 16. Juni. (Funkenbericht.) — Ueber die jüngsten Kämpfe an der rumänischen Front schreibt der Militärkritiker der Ueberseeischen Nachrichten-Agentur: Gleichzeitig mit der Eroberung des südlichen Serethufers sind die verbündeten deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen über die Karpathen unwiderstehlich weiter in der Moldau vorgedrungen. Das Kampfgelände besteht hier aus engen Schluchten, schneebedeckten Berggipfeln und unwegsamen Wäldern.

Die Geschütze müssen an Stricken in die Schluchten herabgelassen und auf der anderen Seite wieder hochgezogen werden. Munition und Proviant trägt der Soldat auf dem Rücken. Das Wetter war besonders in den letzten Tagen sehr schlecht. Bei heftigen Schneestürmen sank die Temperatur auf 15 Grad unter Null. Die Errungenschaften der Truppen, die diese Strapazen durchzumachen haben und trotzdem den Feind Schritt um Schritt immer weiter zurückdrängen, müssen zu den größten des Krieges gezählt werden.

Die kaiserlichen haben bereits die Ausgänge aus den Bergen erreicht, wo die Russen und Rumänen in vorbereiteten Stellungen vergeblich den Vormarsch zum Stehen zu bringen versuchen. Der südliche Flügel bedroht in den Tälern der Putna und Suchitza die russische Flanke nördlich von Focsani. Weiter nördlich wurden die Verteidiger gleichfalls zurückgedrückt.

(Aus den Berichten über die Kämpfe im Slanic-Tale geht hervor, daß das Schlachtfeld sich wieder weiter nach Norden ausgedehnt hat, und die Zeit scheint nicht mehr fern zu sein, da die ganze feindliche Moldau-Front bis zur südlichen Bukowina ins Schwanken geraten wird. Der vom Süden kommende Druck der Heere der deutschen Verbündeten hat sich als zu stark für die Russen erwiesen; sie mußten ihre letzten Stellungen südlich vom Sereth aufgeben, und die für uneinnehmbar geltende Moldau-Front ist heute bereits in ihrer ganzen Ausdehnung stark erschüttert. In diesen Tagen heißt es Geduld üben. Der Fortschritt ist naturgemäß sehr langsam, da die Bergstellungen der Russen yardweise genommen werden müssen. Erst wenn diese niedergerungen und Galatz, im Donau-Sumpfgebiet, genommen, wird es wieder im Sturmschritt vorwärts gehen.)

Aus britischer Quelle.

London, 16. Jan. — Trotz der natürlichen Hindernisse, die sich den Truppen der deutschen Verbündeten in ihrem Vormarsch in Rumänien entgegenstellen, wie Sümpfe, Seen, Flüsse und steil abfallende Felsen, ist es der deutschen Truppenführung dennoch gelungen, die schwere Artillerie näher an Galatz heran zu bringen und diese starke Festung unter einem vernichtenden Feuer zu nehmen. Berliner Depeschen melden, daß bulgarische Artillerie Galatz vom rechten Donauufer aus beschießt. Russische und rumänische Streitkräfte aber haben dem Vormarsch der deutschen Infanterie Halt geboten und dadurch verhindert, daß die Festung vom Südwesten aus umzingelt wird. Von Interesse ist auch die russische Meldung, daß die Rumänen und Russen nordöstlich von Focsani die Offensive ergriffen und den Feind zurückgetrieben haben. In diesem Abschnitte entwickeln sich furchtbare Kämpfe, und es kommt häufig zum blutigen Handgemenge. Die deutschen Truppen sollen schwer gelitten haben.

Petrograd, 16. Jan. — Russische und rumänische Streitkräfte haben die deutschen Angreifer zwischen Monastirka und Kachinul (Rumänien) über eine Meile zurückgetrieben.

Kämpfe an der Westfront.

Berlin, 16. Jan. (Funkenbericht.) — Das Kriegsamt meldet, daß ein französischer Ueberfall bei Bouvraignes, südlich von Roye, an der Somme-Front, siegreich abgeschlagen wurde. An anderen Punkten der Westfront, heißt es in dem Bericht, war die Gefechtstätigkeit begrenzt, die Artilleriekämpfe aber haben an Gewalt zugenommen.

Jowa jetzt schon knochentrocken!

Generalanwalt Havner schnüffelt altes Gesetz heraus, das irgendwelche Einfuhr von Likören verbietet.

Des Moines, Ja., 16. Jan. — Wie Generalanwalt H. M. Havner erklärt, ist es gar nicht erst notwendig, ein besonderes Gesetz zu erlassen, um die Einfuhr von berauschenden Getränken zum persönlichen Gebrauch zu verhindern, da es ein derartiges Gesetz bereits in Jowa gibt, das nur durchgeführt zu werden braucht. Es ist dies in Sektion 2419 des Gesetzbuches von Jowa enthalten und besagt, daß Niemand, ob Bahn, Expreßgesellschaft, oder irgend eine Person, irgend einem Menschen berauschende Getränke im Staate Jowa liefern darf, der nicht ein vom Gerichtsclerk ausgestelltes Permit hat, daß er derartige Getränke in dem betreffenden County verkaufen darf, also unter gegenwärtigen Umständen nur Apothekern.

Obiges Gesetz wurde im Jahre 1887, als die Prohibition in Jowa in höchster Blüte stand, von der Legislatur angenommen und verbietet die Einfuhr berauschender Getränke zum persönlichen Gebrauch. Ja, niemand hat danach das Recht, sich aus „nassen" Gegenden ein Tröpfchen für sich selbst mit nach Hause zu bringen.

Allerdings hat die Legislatur vor zwei Jahren die sogenannte Whitmore Bill angenommen, welche die Einfuhr für den persönlichen Gebrauch gestattet, aber das staatliche Justizamt erklärt, daß diese Klausel nicht konstitutionell ist, denn sie sei, obgleich sie von der 36. General-Assembly angenommen sei, nicht im Titel der Bill enthalten, was laut der Konstitution des Staates Jowa unbedingt notwendig ist. In zwei Fällen haben die Gerichte auch im Sinne der Auslegung der Staatsbehörden entschieden, doch ist die Frage der Gültigkeit noch nie dem Obergericht zur Entscheidung vorgelegt worden.

Es kommt nun darauf an, ob die Prohibitionsfanatiker die Whitmore Bill widerrufen werden, oder einfach auf Grund dessen, daß dieselbe nicht konstitutionell ist, gegen alle vorgehen werden, welche Getränke für eigenen Gebrauch bestellen. (Eio-weh!)

König Konstantin soll abgesetzt werden!

Ein italeinischer Prinz soll laut Beschluß der Alliierten den Thron besteigen.

New York, 16. Janu. — Die hiesige „Tribune" hat eine Spezialdepesche aus Rom erhalten, in welcher es heißt: „Man will bestimmt wissen, daß König Konstantin von Griechenland durch die Ententemächte entthront und daß ein italienischer Prinz auf Griechenlands Thron gesetzt werden soll. Die Venizelos Faktion hat sich mit diesem Plan einverstanden erklärt. Dieser Beschluß wurde auf dem großen Kriegsrat in Rom gefaßt." Die Tribune meldet ferner, daß der Herzog von Aosta als griechischer König ausgewählt worden ist, doch hat dieser die Wahl noch nicht angenommen. (Ist der Herzog von Aosta schlau, dann wird er sich für die Ehre bedanken, denn wenn es auch den Alliierten gelingen sollte, König Konstantin zu stürzen, so wird dessen Nachfolger f dem griechischen Thron nicht alt werden!)

Russ. Ministerwechsel in deutschem Lichte!

Der neue Premier, Golitzyn, ist eine Kreatur des englischen Botschafters.

Berlin, 16. Jan. (Funkendepesche.) — Wie die Berliner Zeitungen schreiben, stand der Rücktritt des russischen Premierministers Trepow und des russischen Unterrichtsministers Ignatiew seit längerer Zeit zu erwarten, wenn auch die näheren Gründe für ihre Resignation nicht bekannt sind. Alle Zeitungen stimmen darin überein, daß der neue Premierminister Fürst Golitzyn politisch eine so gut wie unbekannte Größe ist, und daß sich alles, was man über ihn weiß, darauf beschränkt, daß er zu den konservativen Kreisen gehört und die in der hohen Aristokratie herrschenden Strömungen vertritt.

Der „Lokal-Anzeiger" vertritt die Meinung, daß der neue Premier bei dem britischen Botschafter Buchanan, der jetzt in der russischen Politik die erste Geige spielt, persona grata ist, während Stürmer von Buchanan, der im Geheimen die Opposition der Duma gegen die Regierung unterstützt, zur Resignation gezwungen wurde. Trepow ist wahrscheinlich im Hinblick auf die Erregung, die seine gegen die Semstwos und gegen die geplanten Konventionen der russischen Industrieverbände gerichteten Maßnahmen hervorgerufen haben, zurückgetreten.

Das „Berliner Tageblatt" weist darauf hin, daß Trepows Resignation in anscheinend ungnädiger Weise angenommen wurde, und erblickt in dieser Tatsache das einzig Ueberraschende bei dem ganzen Ministerwechsel in Petrograd. Es war dabei nicht einmal von der üblichen Rücksichtsnahme auf seinen Gesundheitszustand die Rede. Das Tageblatt stellt die Frage, ob die Resignation nicht eine Folge der neuesten Ereignisse sei, wie z. B. der Ermordung Rasputins, und schreibt, daß Trepows Stellung unhaltbar wurde, weil er einerseits nicht im Stande war, die Opposition in der Duma niederzuhalten, und andererseits auch nicht mit der Duma in gutem Einvernehmen leben konnte. Das Blatt erwartet von dem Ministerwechsel keine Schwenkung in der russischen Auslandspolitik.

Die „Vossische Zeitung" meint, daß Trepow genau wie Stürmer der Opposition der Duma geopfert wurde, und weist auf die große Anzahl von Skandalaffären hin, welche sich in Petrograd abgespielt haben, ohne daß die Schuldigen bestraft wurden, wie z. B. die Ermordung Rasputins und die Erpressung, der Manuelow zum Opfer fiel.

Die Vossische Zeitung vergleicht die Ernennung Golitzyn mit der Ernennung des Fürsten Swiatopolk Mirski, die im Jahre 1904 nach der Ermordung von Plehves erfolgte. Beide Ernennungen seien nur die Folge der allgemein herrschenden Verwirrung, in der es sowohl an einer klaren Politik als auch an führenden Männern mangelte, gewesen.

Internierte Flugzeuge aufgekauft.

London, 16. Jan. — Eine Amsterdamer Depesche an die „Times" meldet, daß die holländische Regierung mehrere internierte Flugzeuge von den kriegführenden Mächten angekauft hat.

Vorläufig gibt es keinen Frieden!

Der deutsche Minister des Auswärtigen vertröstet die Mitwelt auf spätere Zeiten.

Berlin, 16. Jan. (Funkenbericht.) — Der deutsche Minister des Auswärtigen, Dr. Alfred Zimmermann, hat gestern die Erklärung abgegeben, daß die Antwort der Ententemächte auf die Friedensnote des Präsidenten Wilson gegenwärtig alle Möglichkeiten auf Friedensverhandlungen ausschließt. Es sei besonders garnicht daran zu denken, daß Deutschland angesichts der gestellten Bedingungen der Ententemächte seine Friedensbedingungen bekannt gibt. Dr. Zimmermann indessen erklärt, daß die Antwort der Alliierten an den Präsidenten späteren Friedensverhandlungen die Tür nicht vollständig geschlossen habe, ohne daß die eine oder die andere kriegführende Partei gänzlich zerschmettert sei.

Der Minister erklärte, daß er über das Friedensprogramm der Zentralmächte keinen weiteren Aufschluß geben könne; man müsse sich vorläufig mit den von dem Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg in seiner Reichstagsrede gemachten Erklärungen zufrieden geben. Denn die Bedingungen der Zentralmächte seien im Verhältnis zu den anmaßenden Forderungen der Alliierten so mäßig, daß sie, sollten sie bekannt gemacht werden, von unseren Feinden als Schwäche ausgelegt und uns so hinstellen würden, als wollten wir den Frieden um jeden Preis. Eine Veröffentlichung unserer Bedingungen, sagte Dr. Zimmermann, würde somit gänzlich ihren Zweck verfehlen.

„Deutschland" in New London erwartet!

New York, 16. Jan. — Paul Hilken, Generalgeschäftsführer der Eastern Forwarding Company, hat sich heute von hier aus nach New London begeben, da dort das Eintreffen eines deutschen Handelstauchboots binnen Kurzem erwartet wird. Es wird nicht gesagt, ob das Schiff mit der „Deutschland" identisch ist oder ob man es mit einem anderen Handelstauchschiff zu tun haben wird, aus glaubwürdiger Quelle aber verlautet, daß sich ein deutsches Handelstauchschiff, größer als die „Deutschland", auf dem Wege nach Amerika befindet, und daß die „Deutschland" demselben unverzüglich folgen wird. In hiesigen kaufmännischen Kreisen heißt es, daß eines der Tauchboote noch im Laufe dieser Woche in New London eintreffen wird; für zwei Boote aber ist die Rückfracht, bestehend aus Rohgummi, Zinn und Nickel, auf der Werft New Londons bereits aufgestapelt.

Wyoming soll trocken gelegt werden!

Cheyenne, Wyo., 16. Jan. — Der Staatssenat nahm gestern eine Vorlage an, wonach der Bevölkerung im Jahre 1918 ein Prohibitions-Amendement zur Abstimmung unterbreitet werden soll. Die Bill geht jetzt ans Haus und wird dort sicher ebenfalls angenommen werden.

Aus den Hallen der Gesetzgebung!

Lincoln, Nebr., 16. Jan.—Montag nachmittag war nur das Abgeordnetehaus in Sitzung; der Senat hatte sich bis heue Nachmittag vertagt. Im Hause wurde eine Anzahl Gesetzvorlagen und eine Reihe Resolutionen eingereicht. Eine unterbreitet einen Plan zur Verleihung der Staatsschulgelder, eine andere amendiert das Arbeiterschutzgesetz und die dritte will Auskunft vom Ackerbauminister haben, weshalb die Preise gestiegen sind, angesichts der bedeutenden Zunahme der Massen von Ackerbauprodukten. — Geschäfte von Wichtigkeit kamen nicht zur Erledigung.

Heute wird die Arbeit der beiden Häuser in aller Form beginnen.

Gefangene Rumänen müssen arbeiten!

London, 16. Jan. — Eine beträchtliche Anzahl der kriegsgefangenen Rumänen wurde nach dem Nordey Frankreichs geschickt, um Feldarbeit zu verrichten, wie die Rheinisch-Westfälische Zeitung berichtet, sagt eine Amsterdamer Depesche des Reuterbureaus. (Wird ihnen nur zur Gesundheit dienen, wenn auch London die Nachricht zu Hetzzwecken verbreitet.)

Erzbischof Harty von den Bürgern geehrt!

300 der angesehensten Bürger aller Bekenntnisse begrüßen ihn auf einem Festbankett.

Omaha hat Montagabend seinen neuen Bischof, Erzbischof Jeremiah J. Harty von Manila, in formeller und herzlicher Weise begrüßt und willkommen geheißen und zwar durch 300 seiner hervorragendsten Bürger, die jeden Stand und jede Konfession repräsentierten. Es war eine rein bürgerliche Feier, die auf alle Teilnehmer einen tiefen Eindruck machte und bei welcher von berufenen Rednern hervorgehoben wurde, daß sie ein Akt edler Toleranz sei. Unter den Gästen des Festbanketts im Hotel Fonteunelle befanden sich unter anderen Bischof Williams von der Episkopalkirche, Rev. Dr. Jenks von der Presbyterianerkirche, Rabbiner Dr. Cohn, usw.

Der Advokat T. J. Mahoney fungierte als Toastmeister und begann das Bankett mit einem Toast auf den Präsidenten der Ver. Staaten. In seiner Einleitung kam er auf des Erzbischofs Tätigkeit in den Philippinen zu sprechen, wo er durch seinen Takt, kluge Mäßigung und Gerechtigkeitssinn und Opfermut Großes geleistet habe.

Herr Gurdon W. Wattles, Präsident der Straßenbahn Co., hielt dann als Vertreter der Geschäftswelt Omaha's eine Rede, in welcher er auf das Verhältnis des modernen Geschäftsmannes zur Religion einging. Er sagte, die geschäftlichen Interessen müßten auf Recht und Gerechtigkeit beruhen, wenn sie sich einer dauernden gedeihlichen Entwickelung erfreuen sollen. Der furchtbare Weltkrieg sei ein Produkt des materialistischen Zeitalters und die Folge der Anbetung des goldenen Kalbes. Es sei an der Zeit, daß sich die Welt, die Geschäftswelt, von diesen Prinzipien abwende und Recht und Gerechtigkeit als Maßstab ihres Tuns ansehe. Herr Wattles hat im Verlaufe seiner Rede prächtige und gesunde Gedanken entwickelt, die im Interessenkampf aber leider zu leicht und zu oft vergessen werden.

Oberrichter Morrissey sprach über den Einfluß der Kirche im Erziehungswesen und wies auf die Notwendigkeit hin, daß die Furcht Gottes das Grund-Prinzip der Erziehung bilden müsse. Nur wer das Recht erkenne, vermöge es zu tun, und der sei der beste Bürger und Christ.

Von der Versammlung mit großem Beifall begrüßt, hielt Erzbischof Harty eine prächtige Rede, die mit größtem Beifall aufgenommen wurde. Sein schlichtes demokratisches Wesen machte einen tiefen Eindruck auf alle Anwesenden.

„Dies Willkommen, das mir heute abend bereitet wurde," sagte er, „wird mir unvergeßlich bleiben. Ich betrachte diese Gelegenheit als eine meiner glücklichsten Ereignisse meines Lebens. Sie gibt mir die Gelegenheit, unter Ihnen zu sein, mit Ihnen bekannt zu werden, Ihnen meine Hand zu reichen und an Ihren Beratungen und Ihren Arbeiten teilzunehmen, die ein größeres und besseres Omaha zum Ziele haben." Der Erzbischof erwähnte dann kurz seine Tätigkeit in den Philippinen, und sagte, seine ganze Kraft habe dort dem arbeitenden Volke gehört und sie werde auch hier diesem Volke gehören. Er habe gefunden, daß ein Mensch mit einem leeren Magen wenig Interesse für Religion habe; es müsse auch die Kirche für das leibliche Wohl der Menschen sorgen, das habe er auf den Philippinen getan. Zu seinen großen Werken zähle er die Gründung einer Bank, die Handel und Gewerbe unter dem Volke zur Blüte verholfen habe.

Dabei sei er nach der Gründung der Bank an ihrer Leitung aktiv nicht mehr beteiligt gewesen. Er habe beherzte Männer gefunden, die sich an die Spitze gestellt haben; so hoffe er auch hier zu wirken. „Das Volk von Omaha wird mich hier finden, wie mich die Filipinos gefunden haben, stehend auf den Prinzipien der christlichen Demokratie, mich allen guten Dingen für alle Menschen widmend."

Die Rede wurde oftmals durch herzlichen Beifall unterbrochen.

Repräsentant Henry soll geplaudert haben!

Lawson sagt aus, Henry habe ihm verraten, daß Schatzamtssekretär McAdoo Staatsgeheimnisse preisgegeben habe.

Lawsons Aussagen werden als unwahr bezeichnet

Washington, 16. Jan. — Zu einer Ueberraschung sonder Gleichen gestaltete sich das gestrige Verhör des Bostoner Finanziers Thomas W. Lawson vor dem Komitee des Repräsentantenhauses betreffs des „Lecks" nach Wall Str. über die Wilsonsche Friedensnote. Eine Aufregung jagte die andere, als Lawson, um sich nicht einer Bestrafung auszusetzen, die Namen seiner Informenten mitteilte, und die Erregung erreichte den Höhepunkt, als sogar der Name des Staatssekretärs Lansing mit hineingezogen wurde, wie derjenige des deutschen Botschafters, Graf von Bernstorff.

Auf die Frage, wer ihm erzählt habe, daß ein Kabinettsmitglied, ein Mitglied des Kongresses und ein Bankier zusammen auf der Börse spekulierten und aus dem Leck Nutzen gezogen hätten, nannte Lawson zu aller Erstaunen den Vorsitzenden des ihn verhörenden Hauskomitees, Repräsentant Henry. Ein Blitz aus heiterem Himmel hätte nicht größere Aufregung hervorrufen können als die Nennung dieses Namens. Dann, ehe die Zuhörer sich von ihrem Erstaunen richtig erholen konnten, erklärte Lawson, daß die drei bezeichneten Personen Sekretär McAdoo, der Bankier H. Pliney Fisk von New York und ein Senator seien, dessen Name mit O. beginne.

Um die Sensation voll zu machen, fügte Lawson hinzu, daß Paul M. Warburg von der Bundes-Reservebehörde um das „Leck-Geheimnis" gewußt habe, wiederholte das Gerücht, daß der deutsche Botschafter, Graf von Bernstorff, $2,000,000 an der Börse verdient habe und sagte, er hätte gehört, daß auch Malcolm McAdoo, des Sekretär Bruder, wie C. D. Barney & Co. und Stewart G. Gibboney von New York von dem „Leck" Kenntnis gehabt hätten.

Eine Frau Ruth Thomason Visconti, sagte Lawson weiter aus, habe ihm in der Gegenwart ihres Anwalts erklärt, daß Sekretär Tumulty „seinen Teil" empfangen habe. H. Pliney Fisk sei der Bankier, der, wie er früher behauptet, ein Kabinettmitglied dominiere, und Archibald S. White hätte ihm die Information hierüber gegeben.

Betreffs Henrys sagte Lawson noch, dieser habe ihm von Berichten erzählt, daß Sekretär Lansing zusammen mit Bernard Baruch, dem Wall Str. Spekulanten, in Konferenz gesehen worden sei. Henry habe ihn gebeten, aus patriotischen Gründen seine Anklagen fallen zu lassen.

Ein dramatischer Moment.

Zu einem höchst dramatischen Auftritt kam es, als nun Vorsitzer Henry selbst den Zeugenstand betrat und schwor, daß er zu keiner Zeit Lawson gegenüber die Namen erwähnt habe, die jener genannt habe, daß er weder damals noch jetzt irgendwelche Information aus eigener Kenntnis habe und die von Lawson gegen ihn erhobenen Aussagen als völlig unwahr zurückwies.

Kaum hatte Henry seine Zeugenaussage beendet, als Lawson aufsprang und feierlich erklärte, daß jedes Wort, das er gesprochen, die reine Wahrheit sei, „so wahr mir Gott helfe".

Um seinen Worten noch größere Bedeutung zu geben, setzte Lawson hinzu, er habe, nachdem er mit Henry die erste Zusammenkunft gehabt, John O'Hara Cosgrave, Redakteur der „New York World", Erman G. Ridgeway, Präsident von „Everybody's Magazine" und D. McDonald, Herausgeber eines Bostoner Börsenblattes, von den erhaltenen Informationen in Kenntnis gesetzt. „Berufen Sie diese Leute," sagte er, „und sie werden bestätigen, was ich sage."

Im Verlauf des Verhörs wurde auch ein Brief der oben genannten Frau Visconti verlesen, in welchem diese Lawson schreibt, daß sie den Namen von einem mit dem Weißen Hause in Verbindung Stehenden geben könne, der [illegible]m Gewinn aus dem Leck teilgenommen.

Nach einer erregten Debatt, zwischen Henry und Lawson trat dann auf Antrag von Repräsentant Pou Vertagung bis heute ein. Vorher hatte das Komitee bereits beschlossen, sämtliche von Lawson namhaft gemachten Personen unter Strafandrohung zum Verhör vorzuladen.

McAdoo nennt Lawsons Aussagen unverantwortliche Verleumdungen.

Schatzamtssekretär McAdoo erklärte gestern abend in einer öffentlichen Bekanntmachung, daß man sich keine schamlosere und unhaltbarere Lüge denken könne, als das Gerücht, daß er zu irgend einer Zeit und in irgend einer Weise an Börsenspekulationen beteiligt gewesen sei, oder daß er irgendwie mit dem Leck in Verbindung stehe.

„Die verdorbenen Parteipolitiker und die verrotteten Spekulanten in New York und Boston geben dem Lande eine schmerzliche Ausstellung der verächtlichen Methoden, die sie anwenden, um der Regierung zu schaden," sagte McAdoo in dem Artikel. „Wenn irgend ein Mann außerhalb des Kongresses die Verantwortlichkeit für diese Schmähungen übernimmt oder ich einen gesetzlichen Beweis für die Schuld eines solchen Mannes aufbringen kann, lasse ich ihn ins Zuchthaus schaffen, wohin er gehört."

Was Tumulty sagt.

Der Privatsekretär des Präsidenten, Tumulty, äußerte sich folgendermaßen: „Nach der ausführlichen Aussage, die ich letzte Woche vor dem Untersuchungskomitee gemacht habe, sollte es für mich kaum nötig sein, zu erklären, daß an diesen haltlosen Behauptungen auch nicht ein Körnchen Wahrheit ist."

Alle anderen leugnen ebenfalls.

New York, 16. Jan. — Malcolm McAdoo, der Bruder des Sekretärs McAdoo, sowie der Bankier Pliney Fisk gaben gestern eine öffentliche Erklärung ab, daß die Behauptungen Lawsons völlig aus der Luft gegriffen seien. Auch J. Horace Harding, Haupt der ebenfalls von Lawson erwähnten Bankfirma C. D. Barney & Co., gab die gleiche Erklärung ab, desgleichen der Bankier Archibald S. White.

Verhör heute fortgesetzt.

Washington, 16. Jan. — Das Verhör wurde heute seitens des Hauskomitees fortgesetzt, und Lawson betrat wieder den Zeugenstand. Trotz aller Bemühungen der Beamten war es diesen nicht möglich, die vielgenannte Frau Ruth Thomason Visconti ausfindig zu machen, um sie zum Verhör zu laden.

Morgan zum Verhör gefordert.

Lawson wiederholte, Graf von Bernstorff sei so mit der Leck-Situation verknüpft, daß er über $2,000,000 „gemacht" habe.

Hierauf forderte Repräsentant Harrison, daß J. P. Morgan, H. P. Davison von der Firma Morgan & Co., F. A. Vanderlip von der National City Bank bei Strafandrohung vorgeladen werden sollten. Dem Antrag wurde stattgegeben.

Aus New York wird berichtet, daß Morgan der Aufforderung Folge leisten wird.

Bettag für Prohibition.

New York, 16. Jan. — Die Nationale W. C. T. U. (Verein christlicher Temperenz-Frauen) hat Donnerstag, den 18. Januar, für einen allgemeinen Gebettag angesetzt, um für die Einführung von nationaler Prohibition zu beten.

Gerade die Farm, die Sie sich wünschten

Wo?

Seht in den Spalten der klassifizierten Anzeigen der Tribüne auf Seite 6.
Sucht heute noch nach denselben.